1.0 Europa als Kulturraum

Europa ist ein Konstrukt aus vielen verschiedenen Ebenen und Dimensionen. Es besitzt als Kontinent eine lokale Verortung, als Wirtschaftsmacht eine materielle Kraft, als Kulturraum eine emotionale Macht und als geistiger Raum eine weltweit anerkannte Größe. Alle diese Ebenen und Dimensionen Europas haben über die Jahrhunderte Einflüsse aus anderen kulturellen Räumen erfahren und auch auf andere ausgeübt.

1.1 Europa - geographisch und als Siedlungsraum

Schon ein kurzer Blick in die Siedlungsgeschichte zeigt die enge Verbindung zwischen Europa und der übrigen Welt. Der Name „Europa" stammt von den Völkern des östlichen Mittelmeerraumes. Der Sage nach hat der griechische Gott Zeus die Tochter des phönizischen Königs Agenor, als Stier verkleidet, nach Kreta entführt und dort mit ihr mehrere Nachkommen gezeugt.

Aus der Sicht der Geographie beschränkt sich Europa im Osten auf den Raum bis zum Ural, Uralfluss und Kaspischen Meer, im Südosten und Süden wird es getrennt von der arabischen und afrikanischen Welt durch das Asowsche Meer, das Schwarze Meer, den Bosporus, die Dardanellen, das Marmarameer und das Mittelmeer. Im Westen und Nordwesten bildet der Atlantische Ozean mit seinen Nebenmeeren die Grenze. Auf diesem Gebiet lebten im Jahr 2006 etwa 810 Mio. Menschen; noch im Jahr 1800 waren es nur etwa 170 Mio. Trotz dieses relativ starken Anstiegs hat Europa im Vergleich zur übrigen Welt nur einen Anteil an der Weltbevölkerung von ca. 12 Prozent; flächenmäßig beträgt der Anteil Europas mit etwa 10,5 Mio. km^2 an der Landmasse der Erde nur etwa 7 Prozent. Im Jahr 2010 wird die Weltbevölkerung über 7 Mrd. Menschen zählen.

Tab. 1 Größenordnungen der Kontinente bzgl. Bevölkerung und Fläche

Kontinente	Bevölkerung in Millionen	in % der Weltbevölkerung	Fläche (Mio. km²)
Asien	4.000	60	45
Afrika	1.000	15	30
Amerika	900	13	43
Europa	810	12	10,5
Australien/Ozeanien	20	-	8,5
Antarktis	-	-	13
Welt	**6.700**	**100**	**150**

Quelle: nach www.wikipedia.org: Kontinent; Weltbevölkerung. Nach Fischer Weltalmanach 2008; 2007: 28f. Bev.zahlen von 2006; nach Größenordnungen gerundet. Weltbev.: Juli 2007. Eigene Berechnungen.

1.2 Europa in der Vor- und Frühgeschichte

Der europäische Kontinent ist auf Grund seiner klimatischen Bedingungen als Siedlungsraum immer schon sehr begehrt gewesen; viele Stämme und Völker von überall her wollten hier siedeln. In Europa kamen und kommen immer viele Einflüsse zusammen.

In der Vor- und Frühgeschichte haben sich die ersten Menschen von Zentralafrika aus über die ganze Welt verbreitet (Lewin 1992). Über die Sinai-Halbinsel führte der Weg nach Europa und Asien und wahrscheinlich über die damals grüne Behring-Straße nach Nord-, Mittel- und Südamerika. Die Besiedlung von Indonesien und Australien erfolgte wohl erst danach.

In späterer Zeit, so nimmt man an, wurden weite Teile Europas von einem halbnomadischem „Urvolk“ besiedelt. Die Sprachforscher sprechen von den so genannten „indogermanischen“ oder „indoeuropäischen Stämmen“, die in der südrussischen Steppe siedelten und die auf Grund ihrer Bestattungsbräuche „Kurganen“ (*Kurgan* ist türkisch-russisch für Grabhügel) hießen (Cystral 1995: 296ff). Diese Völker breiteten sich höchstwahrscheinlich in mehreren Schüben sowohl in Europa, als auch im Iran und in Indien aus. Die Sprachverwandtschaft in Bezug auf die Grammatik und die Wortverwandtschaft macht die Annahme von einem gemeinsamen „Urvolk“ nahe liegend.

Die Sprachforscher haben u. a. auch den Wortschatz der indoeuropäischen Sprachen verglichen und große Ähnlichkeiten in Bezug auf Wörter wie „Mutter“ und „Bruder“ sowie im gesamten familiären Bereich festgestellt. Auch mehrere Wörter für die Angehörigen der Schwiegerfamilie zeigen große Ähnlichkeiten. Der Ehefrau wurde ein Platz in der Familie des Mannes zugewiesen; das weist auf frühe patriarchalische Familienstrukturen hin.

Die rekonstruierte Sprache der Kurganen weist Wörter auf wie Hund, Pferd, Schaf, Schwein und ein Wort für ein Fahrzeug mit Rädern. Es gibt viele Wörter für Körperteile und mehrere für Werkzeuge, auch bezüglich des Ackerbaus und der Waffen. Es gibt abstrakte Begriffe für die gesellschaftliche Rangordnung. Die Begriffe für Zahlen reichten mindestens bis Hundert. Es gab die drei Genera Maskulinum, Femininum und Neutrum und bis zu acht Fälle: Nominativ, Vokativ, Akkusativ, Genitiv, Dativ, Ablativ, Lokativ und Instrumental. Es gab keine Wörter für „Palme“ oder „Weinrebe“, was vermuten lässt, dass unabhängig von archäologischen Indizien die Wanderungen nicht vom Mittelmeerraum ausgingen.

Zu den so genannten proto-indoeuropäischen Sprachen zählen im europäischen Raum die slawischen, die romanischen und die germanischen Sprachen. Aber auch Sanskrit und die iranischen Sprachen gehören dazu. Aus diesen haben sich dann zahlreiche andere Sprachen entwickelt (Cyrstal 1995: 298f):

- aus dem Slawischen: das Russische, Serbo-Kroatische, Polnische, Makedonische, Slowenische, Sorbische, Bulgarische, Tschechische und Ukrainische;
- aus dem Germanischen: das Deutsche, Flämische, Englische, Friesische, Gotische und Niederländische;
- aus dem Romanischen (Latein): das Französische, Italienische, Spanische, Portugiesische, Katalanische, Sardische, Okzitanische und Rumänische;
- aus dem Sanskrit u. a.: Hindi, Urdu, Bengali, Assamenisch, Panschabi, Maledivisch, Singhalesich, Sindhi, Dardisch, Lahnda, Ossetisch, Gujarati, Marathi, Konkai, Rajasthani, Behari und Pahari;
- aus dem Iranischen u. a.: Kurdisch, Persisch, Belutschi und Tadschikisch.

Zu den indogermanischen Sprachen zählen auch Anatolisch, Armenisch und Tocharisch (Cyrstal 1995. 298f). Auch die baltischen Sprachen zählen zu den indogermanischen Sprachen, wie auch die Sprachen der Sinti und Roma, das Griechische, das Albanische und das Keltische. Nicht dazu zählen das Finnische, das Ungarische und das Baskische (dtv Lexikon 1997: Europa).

Kulturelle Räume waren immer durch die unterschiedlichsten Einflüsse geprägt. Auch der europäische Kulturraum hat sowohl auf andere kulturelle Räume gewirkt als auch von diesen unterschiedliche Prägungen erfahren. Dabei spielen Zeiträume eine Rolle, die in vielen Bereichen Jahrhunderte umfassen. Gesellschaftliche Verhältnisse sind nur für die Zeitgenossen relativ stabil, über größere Epochen betrachtet war das nie der Fall.

1.3 Der europäische Kulturraum seit den Phöniziern

Auch ein Blick in die Kulturgeschichte zeigt, wie eng die Verbindungen zur übrigen Welt stets waren. Die Phönizier (griech. Phoinike, eigentlich „Land des roten Purpurs"; in der Bibel Kanaan) waren damals eine große See- und Handelsmacht im Mittelmeerraum. Ab 1350 v. Chr. gibt es Belege für einen regen Seeverkehr, den sie über die Jahrhunderte weiter ausbauten. Sie handelten vor allem mit Metallen, Purpur, Bauholz und Glaserzeugnissen. Ursprünglich lag Phönizien auf dem Gebiet des heutigen Syrien und des Libanon und bildete dort einen schmalen Küstenstreifen. Aber die Phönizier hatten Handelsstützpunkte im gesamten Mittelmeerraum. Die Stadt Karthago, die damals ungefähr dort lag, wo das heutige Tunis liegt, war im 6. Jahrhundert v. Chr. eine der größten Handelsstädte des Mittelmeerraumes, mit ca. 400.000 Einwohnern.

Zu den großen europäischen Völkerwanderungen gehören die der Germanen (4. Jh. v. Chr. - 7. Jh. n. Chr.) und die Wanderungen der Hunnen (4. - 5. Jh.) nach Südrussland um das Jahr 375 n. Chr. Gewöhnlich wird dies als Beginn der Völkerwanderungszeit bezeichnet.

Dieser Einbruch der Hunnen bewirkte Jahrzehnte später die Abwanderung ganzer Volksstämme, so z. B. der Ostgoten nach Ungarn und nach Italien. Auch die Westgoten wanderten nach Italien, später nach Südfrankreich und Spanien. Daneben gab es die Wanderungen der Iren (4. - 5. Jh.), der Awaren, Bulgaren und Slawen (6. - 7. Jh.) und der Ungarn und Normannen (8. - 10. Jh.) innerhalb Europas. Im 8. bis 10. Jahrhundert klangen die großen Wanderungen mit den Wikingerzügen aus (dtv-lexikon 1997: Völkerwanderung).

Europa hat durch die Wanderungen, aber auch durch Handels- und Kulturaustausch die unterschiedlichsten Einflüsse aus aller Welt erfahren; dies betraf so unterschiedliche Bereiche wie die Religion, die Philosophie, die Malerei, das Rechtswesen, die Mathematik, die Heilkunde, die Ernährungsweise und auch technische und wirtschaftliche Bereiche. Immer deutlicher wird, was die griechische und römische Antike für Einflüsse aus Ägypten, Persien und dem Zweistromland erfahren hat. Die Grenzen waren immer fließend und die Einflüsse von außerhalb auf Europa immer sehr groß. Selbst eine für Europa so einflussreiche Lehre wie das Christentum kam aus dem Gebiet des heutigen Israel und Palästina.

Diese Einflüsse setzten sich fort. Insbesondere das Reich der Abbasiden in Bagdad, das von etwa 750 bis 1258 dauerte, hatte großen Einfluss auf Europa. Es war ein mächtiges Reich, was sich über große Teile Indiens, den gesamten Raum Klein- und Vorderasiens, Nordafrika und seit dem Jahr 711 auch auf das Gebiet des heutigen Spanien und Portugal erstreckte. Es hatte Handelsstützpunkte im gesamten Mittelmeerraum. Allein das Angebot an Waren zeigt die bedeutende wirtschaftliche Stellung dieses Reiches zur damaligen Zeit. Gehandelt wurde u. a. mit Seide, Gewürzen, Datteln, Reis, Getreide, Früchten, Zucker, Edelhölzer, Oliven, Wein, Leder, Tieren, Metallen, Salz, Wolle, Felle, Textilien, Farb- und Duftstoffe, Seife, Metallwaren, Medikamenten u. Ä. m. (Barth, Forster u. a. 2004: 490).

Mit Hilfe der Abbasiden-Herrschaft in Bagdad, die sich Gelehrte aus allen Gebieten ihres Reiches, aber auch aus dem Westen holten, sind viele Schriften der römischen und griechischen Antike übersetzt worden. Diese haben Entwicklungen in den unterschiedlichsten Gebieten vorangetrieben, z. B. im Bereich der Mathematik. So wird der Begriff „Algorithmus“ auf den Namen des persischen Gelehrten Al Charisimi

(ca. 850 n. Chr. verstorben) zurückgeführt. Und vom Titel seines ersten Buchs zur Rechenkunst leitet sich der Begriff „Algebra“ ab. Aber auch im Bereich der Heilkunst wurden große Fortschritte erzielt. So waren z. B. die Schriften des Mediziners Rhazes (924 n. Chr. verstorben) über Jahrhunderte hindurch auch in Europa sehr einflussreich.

Über die Ausbreitung des Islams von Nordafrika nach Spanien seit dem Jahr 711 gelangte das Wissen der Antike, der Mathematik und der Medizin, zu den neu gegründeten Universitäten nach Paris (Sorbonne) und Oxford. Der Fall von Konstantinopel im Jahr 1453 n. Chr. vertrieb viele griechische Gelehrte nach Italien, wo sie zur Renaissance, der Wiederentdeckung der Antike, mit Auswirkungen auf ganz Europa beitrugen.

Übersehen wird, dass die Mongolenherrschaft großen Einfluss auf die Musik in Russland und in Osteuropa hatte. Die Mongolen beherrschten lange Zeit große Teile Arabiens, Indiens, Chinas, und Russlands und beendeten die Abbasidenherrschaft in Bagdad im Jahr 1258.

Später haben die Kämpfe zwischen den Türken und Venetien, Russland und Österreich, die über mehrere Jahrhunderte andauerten, einen Beitrag zum Kulturaustausch geleistet. 1526 fiel Belgrad durch die Türken, danach erfolgte die Eroberung Ungarns. 1547 war der erste Waffenstillstand. Die letzte, erfolgreich abgewehrte Belagerung Wiens war im Jahr 1683. Auch im 18., 19. und im 20. Jahrhundert gab es immer wieder Kämpfe zwischen europäischen Mächten und der Türkei. Doch gerade die Türkenkriege zeigen: Berührungen zwischen verschiedenen Völkern und Kulturen sind häufig zunächst kriegerisch gewesen, gleichwohl sind dabei immer auch bestimmte Kulturelemente von einer Kultur in die andere übertragen worden.

1.4 Frühe weltweite Einflüsse in der Eß- und Trinkkultur

Viele Dinge, die wir heute in Europa verwenden und die zu unserem Alltag gehören und unsere Lebensqualität ausmachen, kommen ursprünglich nicht aus Europa. Dafür seien aus dem Bereich der Eß- und Trinkkultur einige Beispiele genannt:

Bier und Wein

Das erste Bier wurde vermutlich schon im 4. Jahrtausend v. Chr. von den Sumerern im Zweistromland gebraut (Brockhaus 2007). Es wurde nicht mit einem der heutigen Getreide und Hefe angesetzt, sondern mit einem Getreide namens „Emmer" und mit Datteln und Honig (Blume 2000: 17). Auch im alten Ägypten wurde viel Bier getrunken.

Der erste Wein wurde wahrscheinlich auch in Vorderasien und Ägypten schon vor 3500 v. Chr. angebaut. Die Griechen kannten Wein schon seit dem 9. Jahrhundert v. Chr.; sie verbreiteten ihn im ganzen Mittelmeerraum. Nach der Unterwerfung Galliens führten die Römer den Wein zur Versorgung ihrer Truppen in Burgund und Britannien ein sowie auch an Mosel und Rhein. Der Benediktinerorden brachte den Wein bis nach Litauen (dtv-lexikon 1997: Wein).

Importe aus Mittel- und Südamerika

Tomaten, Mais und Auberginen stammen aus Mittelamerika und die Kartoffel aus den Anden; auch der Tabak stammt ursprünglich aus Amerika. Viele dieser Dinge haben schon die ersten Seefahrer, allen voran Christoph Kolumbus (1451-1506), aus der neuen Welt mitgebracht. „Tabago" hießen die Rauchrohre der Indianer. Nach Ausgrabungen in Peru und Mexiko zur Folge war das Rauchen dort schon 3500 v. Chr. bekannt (Rien, Dorén 1985: 10). Die Versorgung breiter europäischer Bevölkerungsschichten mit diesen Nahrungs- und Genussmitteln verlief in der Regel regional unterschiedlich, häufig um Jahrhunderte zeitlich versetzt.